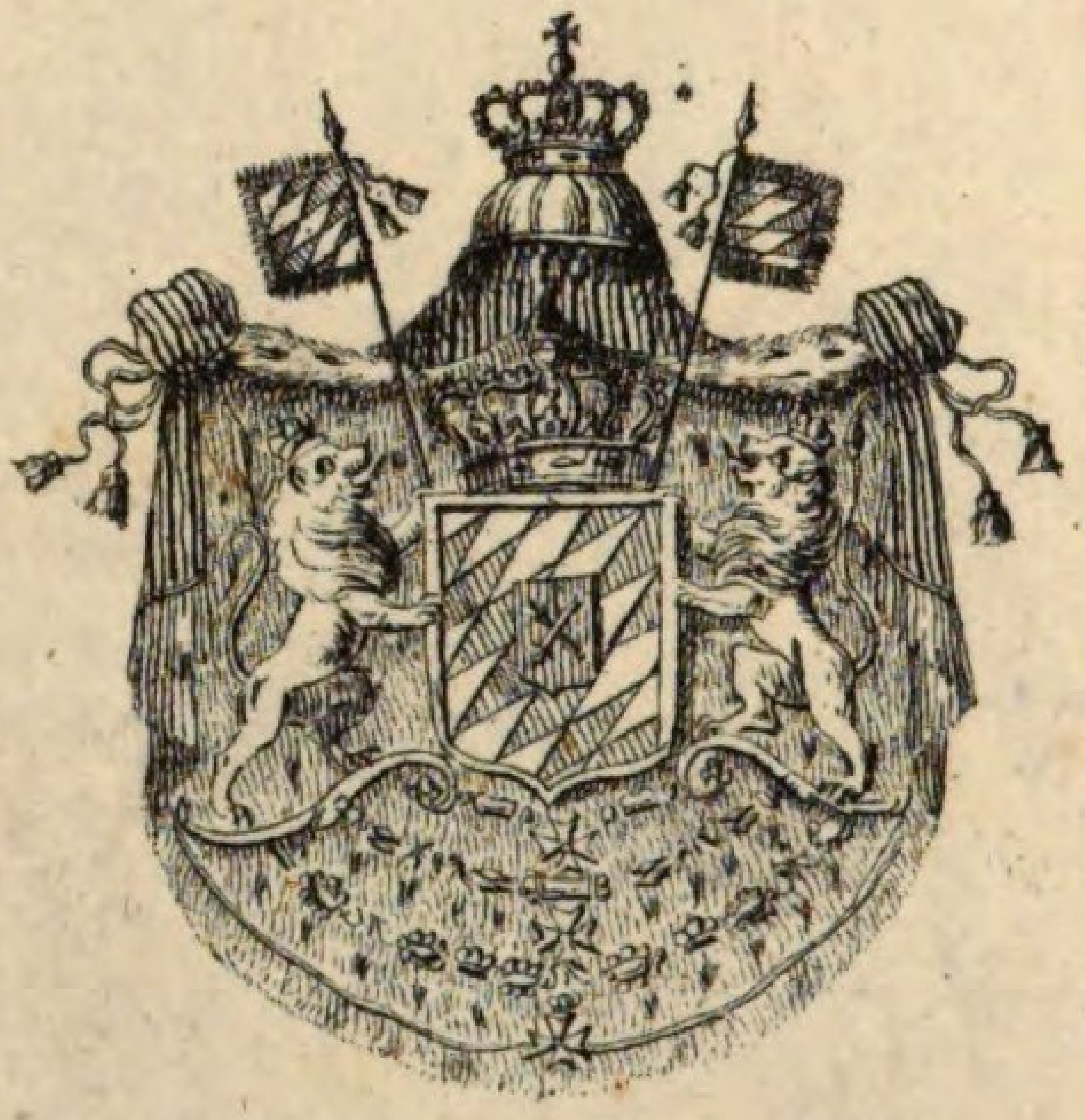
P.o.germ.
138
t



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36606867030010

<36606867030010

Bayer. Staatsbibliothek

P. O. germ
138 t

Gesammelte Blumen

in

Stammbücher,

für

Freunde und Freundinnen.

Dritte Auflage.

Ingolstadt.
Bei Alois Attenkover, Buchhändler und Buchdrucker.

40 E

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Stammbücher.

Die Sitte, Stammbücher zu führen, ist dem unbefangenen jugendlichen Gemüthe entsprossen, das die zarten Bilder seiner süssesten Empfindungen ewig festzuhalten wünschte. Noch uneingeweiht in die feinen Irrgänge der Politick und Konvenienz waltet das Gefühl mit ungestümmen Drange in der jungen Brust, und seine Pfleglinge Freundschaft und Liebe zaubern eine Feenwelt, über die der Dichter entzückt ausruft:

»Ach! daß sie ewig grünen bliebe,
Die schöne Zeit der ersten Liebe.«

Doch nicht blos für die Jugend haben Stammbücher einen Werth, für alle Stufen des Lebens sind sie ein wohlthätiges Erinnerungsbuch. Mit den darinn enthaltenen Namen entwickelt sich eine Reihe von Szenen aus unserm Leben, die uns verjüngt durch das Andenken an verflossene angenehme Stunden und Tage, uns

belehrt über die Fortschritte unsrer Bildung, unsre Erfahrung mit Welt- und Menschenkenntniß bereichert, und uns durch die Trostgründe für die Tage der Leiden und des Kummers auf die große Scheidungsstunde vorbereitet. —

Von dieser wichtigen Seite betrachtet, sollten Stammbücher nicht blos in dem Besize der Jugend seyn, und nach gewießen Jahren gleich Meteoren verschwinden, sondern sie sollten aufbehalten werden für den Abend des Lebens, um einen festen und sichern Rückblick auf die vollendete Bahn werfen zu können.

Zur Erleichterung dürfte die Einrichtung zweckmäßig seyn, die Hälfte der leeren Blätter des Stammbuches mit Devisen zu beschreiben, damit jeder Einschreibende die Wahl hätte, blos eine solche zu unterzeichnen oder eigne Gedanken auf ein leeres Blatt aufzutragen.

G. G.

Für das erste Blatt des Stammbuches.

I.

Dem Zirkel
meiner edlen Freunde und Freundinnen
seyen diese Blätter
in aller Herzlichkeit geheiliget.
Wenn Stunden, Jahre mich
wenn Thäler und Gebürge sie trennen,
will ich sie oft mit Inbrunst
drücken an meinen Busen
und sprechen:
Segne sie Alle — Allvater!
mit den Strahlen deines seligsten Glücks!

II.

Jedem Freunde, jedem edlen Mädchen,
Jedem, der uns Fehler gern verzeiht,
Jedem, der uns seine Rechte beut,
Deren jedem sey ein Blättchen
In des Freundes Sammlung hier geweiht.
Wann in unerforschten Trennungstagen,
Mir das Schicksal Ihren Blick nicht giebt;
Will ich oft mit froher Wonne sagen:
Diese sind's, die meine Seele liebt.

Devisen in Stammbücher.

Ein jeder Schritt, den unser Streben,
Dem Reich der Wahrheit abgewinnt,
Er ist ein Schritt hinein in's heit're Geistesleben.

So lang für alles Schöne
Noch uns're Brust erglüht,
So lang die Freudenthräne
Noch unser'm Aug' entflieht;
So lang noch unser Streben
Des Todes Hauch nicht stört:
So lang ist dieses Leben
Der trüben Stunden werth.

Ob alle, die sich Freunde nennen,
Den Werth der wahren Freundschaft kennen,
Ist ungewiß;
Doch daß ich Dich mit reinem Triebe,
Und so, wie jetzt, auch ewig liebe,
Ist ganz gewiß.

Freundschaftsvoll, laß, Hand in Hand geschlagen,
Uns des Lebens Freud' und Bürde tragen,
Keine sey, die uns zu Boden drückt;
Freundschaft soll uns jeden Schmerz versüßen,
Soll uns lehren jedes Glück genießen,
Bis uns einst ein besseres Loos beglückt.

Freundschaft bricht Bahnen durch brausende Meere,
Achtet nicht Dornen, nicht stürmenden Nord —
Weckt uns zum Mitleid, vertrocknet die Zähre,
Lindert den Jammer durch freundliches Wort.

Streb' hinan! durch Glut und Drang
Wird die Weisheit höher,
Bruder! — Jeder Glockenklang
Bringt dem Ziel uns näher.
Froh sey unser Lauf, sey schön! —
Tugend muß uns spornen;
Wenn wir nicht auf Rosen gehn,
Wandeln wir auf Dornen.

Sieh auf die Mutter Natur, betritt ihre heiligen Pfade,
Selig ist der Mensch, der, was sie ordnet, gebraucht.

Freundschaft leuchtet als ein Stern
Auf des Lebens Wegen,
Wehen gleich auch nah und fern
Stürme uns entgegen.
Freundschaft giebt uns hohen Muth,
Selbst bei Schmerz und Leiden,
Einst wird sie uns sanft und gut
Auch in's Grab geleiten.

Es ist die Liebe edlen Herzen,
Was Morgenroth der Blumenflur;
Der holde Frühling der Natur.

Taumelnd werden wir im Kreis von Jahren
Kind und Jüngling, Mann und wieder Kind;
Forschen, was wir werden — was wir waren,
Und vergessen immer, was wir sind.

O es hat der Freundschaft Band
Tausend süße Freuden,
Wallenden reicht sie die Hand,
Lindert jedes Leiden,
Und in ihrem Bunde
Blutet keine Wunde,
Ewigkeit ist Stunde;
Laßt uns ihren Hallen nah'n,
Sie nur führt zur Sternenbahn.

Rosen gedeihn nur am Zweige,
Goldene Aehren nur am Halme,
Trauben an Reben voll Saft,
Liebe und Wonne bei Dir.

Seyd gut! — Der Unschuld strahlt das Ziel
Vom Abendroth umgeben,
Und jedes edlere Gefühl
Folgt uns zum bessern Leben.

Wein', o weine nicht um den Gefährten
Deiner Erdenstunden, er ist ewig Dein.
Wiederseh'n im Lande der Verklärten
Wirst Du, Dulderin, den Langentbehrten,
Und wie er unsterblich seyn!

Freud' umblühe Dich auf allen Wegen,
Schöner als sie je die Unschuld fand,
Seelenruh, des Himmels bester Seegen,
Walle dir wie Frühlingshauch entgegen,
Bis zum Wiederseh'n im Lichtgewand.

Getäuscht durch Vorurtheil,
Geblendet durch den Schein,
Seh'n wir den innern Werth
Der Dinge selten ein.

Komm, Freund, und reiche mir die Hand,
Der Freunde schönes Rosenband
Soll um uns sanft die Sympathie der Herzen winden,
Und unser ganzes Leben inniger verbinden.

Freund, Dein Leben zu genießen,
Sey dein einziger Gewinn;
Denn in einem Strome fließen
Gut' und böse Stunden hin.
Ja genieß', doch magst Du sorgen,
Daß der Abend schreckenfrei,
Und Dir jener große Morgen
Auch ein schöner Morgen sey.

Nie schenkt der Stand, nie schenken Güter,
Dem Menschen die Zufriedenheit,
Die wahre Ruhe der Gemüther,
Ist Tugend und Genügsamkeit.

Drei Blumen steh'n in schöner Blüthe,
Die Liebe, Freundschaft, Herzensgüte;
Ihr Hauch strömt Frohsinn, Wonne, Lust,
Beseligend in jede Brust.
O laß uns diese edlen Blumen pflücken,
Um Geist und Herz damit zu schmücken.

Edle Freundschaft nur verbindet
Seelen zu der schönsten Pflicht,
Und die Kränze, die sie windet,
Welken selbst am Grabe nicht.
Wenn auf himmlischen Gefieder
Unser Geist der Welt entschleicht,
Und sein ewig Ziel erreicht,
Duften sie uns alle wieder,
Frei vom eitlen Erdentand,
In der Tugend Vaterland.

Wolkendunkel sey Dir Strahlenhelle,
Morgen froher noch, als gestern war,
Und den vollen Kelch der Lebensquelle
Reiche Dir der Engel „Freundschaft" dar!

Rosig, und heiter und helle,
Gleich der rieselnden Quelle,
Fließe Dein Leben dahin.
Geleiten Dich Hoffnung und Liebe,
So werden die Jahre nie trübe,
Die Tage nie wonneleer seyn.

Ein Blumenkranz ist unser Leben,
Wo Knospe sich an Knospe drängt,
Mit süßem Wohlgeruch umgeben,
Allein mit Dornen untermengt.

Säng' ich tausend Jahr,
Immer — immerdar
Deine Seelengüte,
Deines Leibes Blüthe;
Wäre mein Gesang
Doch nur schwacher Klang.

Einzig ruht des Glückes Quelle
In des Lebens heitern Sinn!

Der Freund, der mir den Spiegel zeigt,
Den kleinsten Fehler nicht verschweigt,
Mich freundlich warnt, mich ernstlich schilt,
Wenn ich nicht meine Pflicht erfüllt,
Der ist mein Freund, so wenig er's auch scheint.

Freundin! Zeit und Gram verheeren
Auch das blühendste Gesicht;
Nur der Unschuld Reize währen,
Nur die Tugend runzelt nicht.

Auf Blumenkränzen, die sich Deine Tugend wand,
Wandle Dein schönes Leben dahin.

Freundschaft würzt des Lebens Freuden,
Schmückt des Frühlings buntes Kleid,
Sie beblümt die Bahn der Leiden,
Und entwölkt die Einsamkeit.
Ihren rosenvollen Tritten
Folget Jüngling, Mann und Greis,
In den Städten und in Hütten
Tönet ihrer Schönheit Preis.

Dich schmückten gutes Mädchen,
Die Huldgöttinen schon,
Und holde Unschuld wählte
Dein Herz zu ihrem Thron;
Sie alle streuen Blumen
Für Dich, die immer blüh'n.
So gehst Du sanft und heiter
Den Weg durch's Leben hin.

Freundschaft, du verwandelst in dem Erdenthale
Jeden Boden, daß er Rosen trägt;
Nur von Deiner guten Hand gepflegt,
Sanft gewärmt von deinen Sonnenstrahlen,
Von des Lasters Gaumen unversucht,
Reift des Erdenlebens schönste Frucht.

Holde Freundschaft, kehr' o kehre wieder,
Hand und Herzen bindend, zu uns nieder!
Ohne Dich ist alles leer,
Auch die Liebe selbst nicht Liebe mehr.

Freundschaft, oft gedenke ich
Deiner namenlosen Wonne,
Die, wie eine Frühlingssonne,
Ihren warmen Strahl auf mich
Mütterlich hernieder lachte,
Und mir jede Mühe süß,
Diese Welt zum Paradies,
Jahre mir zu Tagen machte.

Freundschaft lindert jedes Erdenleiden,
Jeden Wermuthstrank versüßet sie;
Freundschaft ist die Würze uns'rer Freuden,
Ihre Treue weicht und wanket nie.
Mögen Welten um Dich her zerstäuben,
Sonnen löschen, Völker untergeh'n,
Freundschaft wird Dir stets zur Rechten bleiben,
Und noch jenseits Dir zur Seite steh'n.

Freundschaft ist die lieblichste der Blüthen,
Die im Garten uns'res Lebens blüh'n,
Sie verscheuet keines Sturmes Wüthen,
Und vor keinem Winter darf sie flieh'n.
Sie gedeihet unter jeder Zone,
Wo die Hand der Tugend sie bewacht;
Heil, o dreimal Heil dem Erdensohne,
Dem sie stets im vollen Reize lacht!

O! der Freuden hat der Schöpfungsvater viele
Seinen guten Menschen ausgesä't,
Wer sie pflegt und wartet, hat am Lebensziele
Manche schöne Garbe abgemäht.

Freundschaft, Quell der Götterstunden,
Blüthenknospe bess'rer Welt,
Sey ein Flammenschild im Leiden.
Wenn den Schwachen Furcht befällt,
Starkes Band der starken Herzen,
Wanderstab und Saitenspiel,
Sonnenstrahl am Bett der Schmerzen,
Morgenroth und Abendkühl.

Freundschaft, o du Freundin dieses Lebens!
Bleib' uns treu, bis unser Auge bricht!
Hoffnung, Zukunft lächeln oft vergebens,
Du nur, edle Göttin! täuschest nicht.
Was mein Herz in Deinem Schoos empfunden,
Und der Kranz, den ich Dir oft gewunden,
Blüht unwelkbar, ewig wie mein Geist,
Der mir fest Unsterblichkeit verheißt.

Gold und Reichthum ist vergänglich,
Weisheit schützt vor Sorgen nicht;
Kronen tragen ist bedenklich,
Ehre nur ein Irrwischlicht.
Nur das Glück, das Freundschaft gab,
Nehmen wir mit uns in's Grab.

Wer nicht auf Glück und Menschen bauet,
Nicht Jedem, der ihm lächelt, trauet,
Nichts ohne Ueberlegung thut,
Der meint es mit sich selber gut.

Am Abend ein Plätzchen im schwellenden Moose,
Ein Pfeifchen voll Knaster, ein Mädchen im Schoose,
Und Frohsinn im Herzen, und Tugend im Sinn,
Dieß, Freund! sey deiner Arbeit Gewinn.

Freundschaft, und der Liebe Glück,
Ebnen uns die steil'sten Pfade,
Heften unsern Erdenblick
Auf die Palmen am Gestade,
Die von jenen lichten Hö'hn,
Wanderern entgegen weh'n,
Und an Edens Lebensbächen
Freuden ohne Maaß versprechen.

Wandle sorgenfrei und lange
Deinen Lebenspfad dahin.
Pflück' auf Deinem Lebensgange
Alle Freuden, die Dir blüh'n.
Und wenn — einen Kranz zu winden,
Sich Dein Finger Rosen bricht,
Wirst Du auch ein Blümchen finden,
Das sich nennt: Vergiß-mein-nicht!

O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Der ersten Liebe goldne Zeit,
Das Auge sieht den Himmel offen;
Es schwelgt das Herz in Seligkeit;
O daß sie ewig grünen bliebe,
Die schöne Zeit der jungen Liebe!

Freundschaft und Liebe
Reinere Triebe
Kann uns kein täuschendes Erdenglück geben!
Drücket ein redlicher Freund uns die Rechte,
Küßt uns ein Mädchen aus Juno's Geschlechte
Trunken vor schwärmender Lust,
Schwillt dann die männliche Brust;
Sense, Gerippe und Uhr
Schwinden wie Traum ohne Spur!
Freundschaft und Liebe
Reinere Triebe
Kann uns kein täuschendes Erdenglück geben! —

Wo du immer weilst, denk
Unsers Bund's hienieden,
Dort am Sternenhimmel, Bester!
Knüpft die Ewigkeit ihn fester —
Leb' indeß in Frieden!

So heiter, wie die Sommernacht,
Die nicht ein Wölkchen trübe macht,
Wenn Sternchen flimmern, und der Mond
In reinem Glanz am Himmel thront,
Herablacht, und mit seinem Schein
Versilbert Berge, Thal und Hain;
So heiter, wie die Nacht im Mai:
So wünsch ich, daß dein Leben sey.

Giebt es ein Paradies hienieden,
So ist es dort nur, wo du bist.

Wenn Liebe des Freundes mit Rosen dich schmücket,
Umarme mit fröhlichen Sinne die Welt,
Und fühl' es mit Wonne, daß Freundschaft beglücket,
Ein fühlendes Herz auch dem Freunde gefällt.

— —

Freundschaft bricht durch schmale Stege,
Bricht durch Felsen unsere Bahn,
Und führt uns auf Rosenwege
Zur Unsterblichkeit hinan.
Sie gewähret Himmelswonne,
Sie, der Freude Schöpferin,
Winkt durch Sterne, durch die Sonne
Uns zu den Verklärten hin.

Walle hier des Lebens dunkle Thale,
Bester Freund! stets sonder Harm und Leid;
Wie ein Stern aus bessern Welten strahle
Dir der Glaube an Unsterblichkeit.

Sind mir einst die letzten Stunden
Meiner Wallfahrt hingeschwunden,
Fällt des Lebens holde Blume ab:
Heischt Natur es, daß ich walle
In die Geisterwelt: dann falle
Noch des Freundes Zähre auf mein Grab!

Irr und traurigen Tritts wanken wir unsern Weg,
Durch das Leben hinab, bis sich die Liebe naht,
Eine Fülle der Freuden,
In die steigende Schaale geußt.

Wenn sich gleichgestimmte Seelen finden,
Die sich selber, Menschen nicht, verbinden,
Mit einander theilen Lust und Schmerz,
Wenn das Bündniß Lieb und Eintracht schlingen,
Da, da muß der große Wurf gelingen,
O, da steigt der Himmel in das Herz!

Liebe rauscht in Edens hellen Palmen,
Liebe jubelt in des Seraphs Psalmen,
Ueberblendet der Verklärung Glanz;
Sie ist Puls und Herz der Welten alle,
Schürzet Siebensterne, ballet Sonnenballe,
Flicht die Schöpfungen in einen Kranz.

O gewiß,
Welt, du bist ein Paradies;
Wenn wir schon im Erdenleben
Liebe nehmen, Liebe geben,
Welt! so bist du uns gewiß
Paradies.

Wir lieben auf Erden, wir lieben auch dort,
Uns ewig, ja ewig, einst wallen wir fort,
In's Ländchen der Väter hinüber,
Und haben in Freuden der Seligen da,
Die Keiner noch hörte, die Niemand noch sah,
Uns ewig je länger, je lieber.

Des Lebens schönstes Loos treff' Dich:
Sey glücklich, liebe ferner mich!

Freundschaft winkt mit Engellächeln
Ihrer Freundin Traulichkeit.
Hand in Hand erscheinen Beide,
Und des Lebens reinste Freude
Wird durch ihren Bund geweiht.

Wer fühlt nicht tief in reiner Seele,
Daß auf der Welt, für ihn geschmückt,
Kein Zauber seinem Leben fehle,
Wenn Lieb' und Freundschaft ihn beglückt.

Freundschaft ist das schönste Glück
Dieses Pilgerlebens,
Ohne ihren holden Blick
Lebten wir vergebens.
Glücklich, wem in ihrem Schoos
Harm und Sorge schwindet!
O der trifft ein goldnes Loos,
Der dieß Kleinod findet.

Wie sich Glanz und Nacht verdrängen,
Wo der Tag erlischt im Hain,
Wechseln auf des Schicksals Gängen
Dunkle Sorg' und Sonnenschein! —

In des Schicksals dunkles Weben
Hellt die Göttin Freundschaft ein;
Blicke, die zum Himmel schweben,
Zeugen: Glücklich wirst du seyn.

---

* *

Glück sey dein schönes Loos auf Erden,
O Freund! und um beglückt zu werden,
Braucht's wenig — nur Zufriedenheit!
Dies sey dein Theil! — Durchlebe Tage
Voll Seligkeit, die keine Klage
Des finstern Grams entweiht.

Wenn deine Freundin einst, bei frohen Abenstunden
Mit dir dies Buch durchliest, und dich bald küßt, bald fragt
Wer war denn der? Wer der? Und du es ihr gesagt,
Und sie, wenn nun ihr Aug' auch endlich mich gefunden,
Dich wieder küßt, und fragt: wer war denn der? so sprich:
Es war ein fühlend Herz, er liebt mich, wie ich dich.

Wenn auf dunkeln Lebensauen
Wetterdünste niederthauen,
Blick zur Morgensonne auf;
Sie beginnet mit Vertrauen
Und vollendet ihren Lauf.

Freundschaft und Tugend kann Niemand erschüttern,
Sie sind im Dunkel der Gruft uns ein Licht,
Welten vergehen — nur diese erzittern
Selbst vor dem Schleier der Ewigkeit nicht.

— Die Blüthe geht hin:
das, was ihr empfunden
in fröhlichen Stunden
ist euer Gewinn.

Dir sey des Lebens Stufenleiter,
Vergangenheit und Zukunft, heiter,
Und wonnevoll die Gegenwart.

Die Hoffnung nur würzt meines Lebens Wonne,
Die Gegenwart reicht keine Blüthen mehr,
Und untergehend senkt sich oft die Sonne
Hin in der Zukunft düst'res Wolkenmeer.

Mühvoll ist der Gang dur'chs Leben,
Den der Erdenbürger geht;
Oft mit Leiden rings umgeben,
Oft mit Thränen übersät.
Kärglich finden wir die Rose
Zwischen Dornen hingestreut,
Und des Glückes Huldgekose
Währet hier nur kurze Zeit.

Es fliehet das Leben so eilig dahin,
Wenn Freundschaft, umgeben vom traulichen Sinn,
Die Tage uns kürzet,
Die Freuden uns würzet,
Die Sorgen vermindert,
Die Leiden uns lindert;
Dann fliehet das Leben so eilig dahin.

Nicht gab dir Gott vergebens
Den Geist des edeln Lebens,
Geh hin, und leuchte, wo er ruft.

Ewig, Freundschaft! trägt Dein Garten
Blüthen heil'ger Sympathie;
Unter Deinem treuen Warten
Sproßt der Herzen Harmonie.
Wer in Deine Furchen säte,
Pflückt im Sturm und Sonnenblick
Froh von Deinem Blütenbeete
Thatenmuth und Lebensglück.

Nimm diese heiße Zähre,
Als uns'rer Freundschaft Pfand;
Leb' wohl, o Freund! und kehre
Mit Glück in's Vaterland.
Mein Segen wird durch's ganze Leben
Dich wie Dein Genius umschweben.

Glücklich, wen der Freundschaft Lächeln
Und ihr holder Mund begrüßt;
Selig, wen am Pilgerpfade
Die Gefährtin, Liebe, küßt.
Solch ein freundliches Geleite
Lohnt das Herz und hellt den Sinn,
Golden fliehen so die Tage
Dem entzückten Waller hin.

Unsichtbar schwebt um jegliche Seel' als Freund
Ein Engel Gottes, bildet der Tugend sie,
Folgt ihr bis an die Nacht des Grabes,
Winkt ihr, und schwingt sich mit ihr zu Gott auf.

Freundschaft! schöne Göttergabe,
Die die Wanderschaft zum Grabe
Lachend, hell und glücklich macht.

Erbitte von den Göttern Dir Verständige
Und Wohlgesinnte zu Gefährten;
Beleid'ge nicht das Glück durch Thorheit, Uebermuth,
Der Jugend Fehler wohl begünstigt es,
Doch mit den Jahren fodert's mehr.

„Trage bescheiden das Glück, mit der Unschuld Würde das Unglück,
„Dulde mit lächelndem Scherz Thoren und Weise der Welt!“
Also gebeut die Vernunft; doch freundlicher lispelt die Muse:
Auch um Dein schönstes Verdienst hülle der Grazien Flor.

Wohl dem, den früh mit mütterlichem Kuß!
Die Wahrheit an den treuen Busen nahm!
Zur Seelenruh bedarf er bis zur Gruft.
Nur ihr, und Gottes heiliger Natur.

Nicht sey jeglichem Freunde vertraut, ungeprüft Dein Beginnen;
Wenige unter der Zahl haben ein redliches Herz,
Weniger trau', und strecke den Arm zur wichtigen That aus,
Daß nicht — dereinst schreckliches Weh Dich ergreift!

Auf dem Pfad, der Dich durch's Leben leite,
Sieh', o Freundin, viele Rosen blüh'n;
Und der Bach des Erdenlebens gleite
Silbern Dir in's Meer der Zeit dahin!

Freundschaft, dieser Trostquell unsers Lebens,
Rinne Keinem unter uns vergebens;
Er begleite unsers Lebens Bahn
Bis zur Ewigkeiten Ozean.

Hold, wie die Morgenröthe,
Im jungen Lenz erwacht,
Und auf dem Blumenbeete
Die sanfte Rose lacht;
So wandle Du im Segen,
Und immer heitern Sinn,
Auf blumenreichen Wegen
Dein schönes Leben hin.

So glänzend die Sonne zur Ruhe sich neigt,
So neige sich spät einst Dein Leben.
Die Wallfahrt hienieden sey lachend und leicht,
Die Bahn nur mit Rosen umgeben.

Nein, der ist nicht vom Schicksal ganz verlassen,
Dem in der Noth ein Freund zum Trost erscheint,
Ein Freund, der willig ist, die Thränen, die er weint,
In seinen Busen aufzufaßen.

Wenn in des Abends letztem Schein
Dir eine lächelnde Gestalt,
Am Rasensitz, im Eichenhain,
Mit Wink und Gruß vorüberwallt:
Daß ist des Freundes treuer Geist,
Der Freud' und Frieden dir verheißt.

———

Eine Schaale des Harms, eine der Freuden, wog
Gott dem Menschengeschlecht; aber der lastende
Kummer senket die Schaale,
Immer hebet die andere sich!

———

Es vergehen des Lebens Herrlichkeiten,
Es entfleucht das Traumbild eitler Macht,
Es versinkt im schnellen Lauf der Zeiten
Was die Erde trägt, in öde Nacht!
Lorbeern, die des Sieges Stirn umkränzen,
Thaten, die in Erz und Marmor glänzen,
Urnen, der Erinnerung geweiht,
Und Gesänge der Unsterblichkeit!

———

Auf des Erdenlebens Steige
Fällt der Freude Silberlicht,
Flüchtig wie durch rege Zweige
Bleiches Mondgeflimmer bricht;
Wie sich Glanz und Nacht verdrängen,
Wenn der Tag erscheint im Hain,
Wechseln auf des Schicksals Gängen
Dunkle Sorg' und Wonneschein!

Späh' nicht in des Stromes Bette,
Labe dich am Rasenbord,
Knüpfe neu der Freude Kette,
Wenn ein Blumenglied verdorrt! —

Noch rauscht der schwarze Flügel des Todes nicht,
D'rum hasch die Freuden, eh' sie der Sturm verweht,
Die Gott wie Sonnenschein und Regen,
Aus der vergeudenden Urne schüttet!

Die Natur in ihren Bildern,
Steten Laufs, doch wandelbar,
Heißt den Schmerz durch Hoffnung mildern,
Mahnt den Leichtsinn an Gefahr.

Wenn der Leidenschaften Menge
Schweren Kampf mit uns beginnt,
Unter lastendem Gedränge
Unser Tropfen Zeit verrinnt,
Wenn oft unsere Schritte gleiten,
Auf der Eisbahn dieser Zeit,
Dann kann nichts uns Trost bereiten,
Als ein Blick zur Ewigkeit!

Nach Wahrheit forschen;
Schönheit lieben!
Gutes wollen,
das Beste thun —
Das ist die Bestimmung des Menschen.

Reichthum, Ehre, Pracht und Schimmer,
Bauen oft mit kühner Hand
Auf der Ruhe Felsentrümmer
Ihre dünne Bretterwand;
Doch ihr glänzendes Gepränge
Wird oft leichter Stürme Raub,
Krankheit und des Todes Strenge
Wirft sie sicher in den Staub!

Zwischen Minnenglück und Seelenfrieden
Bleibt dem Menschen nur die bange Wahl!

Fragt den Weisesten hienieden,
Sitzt er gleich dem Glück im Schoos,
Doch ist ungestörter Frieden
Hier auf Erde nie sein Loos;
Kronen selbst sind goldne Fesseln,
Deren Schimmer oft uns trügt,
Sorgen haben ihre Nesseln,
Auch um's Fürstenhaupt geschmiegt!

Sieh! es verdorren junger Pflanzen Säfte
Im kalten Nordwind, und im heißen Sonnenstrahl;
So welken unsers armen Lebens Kräfte
Bei'm Uebermaaß der Freude und der Qual'.

Im Arm der Liebe rein und hold,
Vergißt man, ohne Rang und Gold,
Wohin des Schicksals Kugel rollt.

Wie hast Du, Freundschaft, meine Tage
Mir stets gehellt im Pilgerland!
Wie manche schwermuthsvolle Klage
Aus meinem Busen weggebannt!
Und hat mein Aug' gleich heiße Thränen
Sehr oft bei Trennungen geweint,
Doch stilltest Du mein banges Sehnen,
Und gabst mir einen neuen Freund.

So leb' denn wohl, leb' glücklich und zufrieden,
Gedenk' des Freundes, der Dich liebt,
Der glücklich ist, wenn nie Dein Wohl hienieden
Ein Unfall oder Kummer trübt.
Nimm noch zuletzt von meinen Bruderlippen
Den Kuß der ew'gen Freundschaft hin;
An Dich gedenken werd' ich mit Entzücken,
Bis daß ich Staub und Asche bin.

Nicht in das Grab, nicht über's Grab verschwendet
Ein edler Mann der Sehnsucht hohen Werth;
Er kehrt in sich zurück, und findet, staunend,
In seinem Busen das Verlor'ne wieder.

Wenn sich uns're Blicke nicht mehr finden,
Freund, dann mög' es Dir dies Blatt verkünden,
Daß die Freundschaft keinen Wechsel kennt.
Was sie kennt, sind der Entfernung Schmerzen,
Aber kein Erkalten treuer Herzen,
Und kein Schicksal, welches Seelen trennt.

Freundschaft! nur die wahrerprobte, ächte
Führt uns tröstend durch des Lebens Nächte,
Sie, die uns im Leiden Stärke gab,
Reicht uns noch am Scheideweg die Rechte,
Leitet uns mit ihrem Zauberstab
Treuen Herzens über Tod und Grab!

Glühte nicht der Reitz der Jugend,
Nicht der Sinnlichkeit Gefühl,
O dann wär' ja unsre Tugend
Leichter noch als Kinderspiel.

Alles, was mit Sehnsucht und Entzücken
Hier am Staub ein edles Herz erfüllt,
Schwindet gleich des Herbstes Sonnenblicken,
Wenn ein Sturm den Horizont umhüllt.
Die am Abend freudig sich umfassen,
Sieht die Morgenröthe schon erblassen;
Selbst der Liebe und der Freundschaft Glück
Läßt auf Erden keine Spur zurück!

Das arme Herz hienieden
Von manchen Sturm bewegt,
Erlangt den wahren Frieden,
Nur, wo es nicht mehr schlägt!

Ja, hätten nur des armen Lebens Tage
Nicht Trennungen, so wär' trotz aller Plage
Nichts trauriges in der Natur.

Hoheit, Ehre, Macht und Ruhm sind eitel,
Eines Weltgebiethes stolze Scheitel,
Und ein zitternd Haupt am Pilgerstab
Deckt mit einer Dunkelheit das Grab! —

Weibliche Liebe und männliche Freundschaft, — ohne die beiden
Wäre die Welt nicht schön, wäre das Leben nicht süß.

Sklavenketten sind der Erde Leiden,
Oefters, ach! zerreißt sie nur der Tod!
Blumenkränzen gleichen ihre Freuden,
Die ein Westhauch zu entblättern droht!

Göttliche Liebe, du bist's, die der Menschheit Blumen vereinigt;
Ewig getrennt, sind sie doch ewig verbunden durch dich.

Ist auch dann und wann ein Stündchen trübe,
Kommt ein Wölkchen, daß euch nicht gefällt,
Alles duldet, alles trägt die Liebe,
Und die Welt bleibt doch die beste Welt.
Wer genügsam lebt, der ißt und trinket
Wie ein Fürst in seinem kleinen Haus,
Und wann ihm das Ruheglöckchen winket,
Dankt er Gott und löscht die Lampe aus.

Laß deine Zunge nicht schneller seyn, als deine Gedanken.

Das Leben streicht vorbei!
Es stürzen die wogenden Stunden
Auf Flügeln des Sturmwindes der Ewigkeit zu.
Kein Tag wird noch einmal jung,
Und keine Zähre der Reue
Weinet genossene Freuden zurück!

Was dem Herzen entsproß, trägt süße Früchte dem Leben!

Phantasie! Du holde Lügnerin!
Die uns alles zaubert, was die Seele heischt,
O daß deine süsse Zauberei
Nicht den Greisen wie den Jüngling täuschet!

Hingelehnt am Wanderstabe
Schreitte heiter durch die Welt,
Freier Sinn sey deine Haabe,
Und der grüne Baum dein Zelt.

So lang' ich weiß, du wandelst auf der Erde,
Dein Auge schaut der Sonne theures Licht,
Und deine Stimme schallt dem Freunde zu,
Bist du mir gleich entfernt; so fehlt mir nichts zum Glück, als Du!

Das größte Glück im Leben
und der reichste Gewinn
ist ein guter leichter Sinn.

Was webet die Wolken zum Himmelsgezelt?
Was paaret die flimmernden Sterne?
Was hält im Luftmeer die wogende Welt?
Wie wärmet die Sonn' aus der Ferne?
Es webet, es paaret, es wärmet, es hält
Wohl Liebe die Schöpfung, wohl Liebe die Welt.

Liebe lockt zum frohen Tanz,
Lockt zu trautem Kosen,
Flicht in unsern Lebenskranz
Immer frische Rosen;
Giebt im Leiden hohen Muth,
Licht in Dunkelheiten,
Liebe will uns sanft und gut
Durch das Leben leiten.

Das Glück wohnt nicht in goldnen Wänden;
Es ist nur Edler Lebenslohn;
Glaub mir's es steht in Deinem Händen;
Sey glücklich, — edel bist Du schon.

Freundschaft weckt der Sanftmuth Triebe,
Stimmt der Herzen Harmonie,
Schlingt das schöne Band der Liebe,
Schlingt das Band der Sympathie;
Freundschaft lüftet Sklavenketten,
Lockt zum frohen Abendtanz,
Weht an schwülen Krankenbetten
Kühlung mit dem Palmenkranz.

Freund! weil wir nun scheiden müssen,
So laß uns Männer seyn.
Unter Thränen uns zu küssen,
Ist für uns zu klein.
Lieber, ach! in sanften Blicken
Wehmuth im Gesicht,
Und ein zärtlich Händedrücken,
Schändet Männer nicht.

O Freundschaft, deine Segensspur
Kann jeder, der dir huldigt, sehen,
Du bist der Gottheit leises Wehen,
Du kannst zu ihrem Thron uns heben,
Froh soll durch dich die Nerve beben,
Du bist das Triebrad der Natur.

Aechter Freundschaft Schwesterband
Ist gewebt von Gottes Hand
Wenn des Erdballs Feste bricht,
Reißt doch wahre Freundschaft nicht.

Was soll die kleine Gabe wohl bedeuten,
Die Dir die Hand des Freundes weiht?
Es soll die Freude Dich durch's Leben leiten,
Bis an das Ziel der Zeitlichkeit.

Aus der mondbeglänzten Ferne
Lächeln Hoffnung dir die Sterne,
Und der Freundschaft Rosenhand
Führe dich zum Vaterland.

Holde Freundschaft, guter edler Herzen,
Sanfter Seelen heil'ge Sympathie!
Wer Thor genug ist, dich zu verscherzen,
Ach, der kannte deine Reize nie.
O dein stilles Glück und deine Freuden,
Welch ein Gastmahl einer reinen Brust!
Wie erquicken sie das Herz im Leiden,
Und erhöhn im Wohlstand jede Lust!

Tugend und Freude
Sind ewig verwandt
Es knüpfet sie beide
Ein himmlisches Band;
Ein gutes Gewissen,
Ein fröhliches Herz,
Macht munter zum Küssen,
Zum Tanzen und Scherz.

Du bist dem Edlen, der Dich kennt,
Das größte Kleinod, Felsenfest,
im Unglückssturm
dem Tode selbst zu stark.

Freundschaft ist eine Pflanze, die unter jedem Himmelsstriche nur langsam wächst;
Heil dem, der in seiner Heimath nur eine Einzige erzieht!

Hymen kommt, wenn man ihn fordert
Amor wenn es ihm gefällt.

Jahre schwinden, und der Zeiten Ströme
Reißen uns in ihren Wirbel fort;
Nur die Freundschaft stehet unberühret
Von Vergänglichkeit am hohen Ort,
Den der Zahn der Zeiten nicht bespielet,
Und ihr heil'ges Leben altert nicht.
Wir sind unser, wenn auch Alles wechselt,
Wenn des Lebens Nachen selbst zerbricht.

Du zeigest, Freundinn, mir zuerst,
Der Tugend holde Lichtgestalt;
an Deiner Hand,
gewann ich ihren Pfad!

Daß deine Lebenstage schön
Und wonnevoll verfliessen mögen,
Bei ungestörten Wohlergehen
Und bei des Himmels besten Segen.
Dies, bester Freund, dies wünsch' ich dir,
Und deine fernere Freundschaft mir.

Wem Kraft und Geist den Busen hebt,
Wer nicht nach Gold und Flitter strebt,
Sey mir als Mann gegrüßt.
Wer edlen Sinn und Herzens ist,
Und redlich ohne Trug und List,
Der sey als Freund geküßt.

Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt,
Vertrau' auf Gott und rette den Bedrängten.

***

Es rafft von jeder eiteln Bürde,
Wenn des Gesanges Ruf erschallt,
Der Mensch sich auf zur Geisterwürde
Und tritt in heilige Gewalt.
Den hohen Göttern ist er eigen,
Ihm darf nichts Irrdisches sich nahn
Und jede andre Macht muß schweigen,
Und kein Verhängniß fällt ihn an.

Der Mann, der's redlich meint,
Braucht ja nicht viel zu schreiben.
Ein Wörtchen nur; es heißt:
„Dein Freund werd' ich stets bleiben!"

Freundschaft, Trösterin im Leiden,
Süßes Labsal für das Herz,
Du hast selbst der Liebe Freuden,
Ohne ihren bittern Schmerz.
Unter Deinem sanften Flügel
Reifen große Menschen auf,
Jedem drückest Du das Siegel
Deiner ganzen Gottheit auf.

Wohl dem Menschen dem das Blut
In den Adern hüpft,
Der mit einem frohen Muth
Durch das Leben schlüpft,
Der, bescheiden im Genuß,
Der, gelaßen in Verdruß,
Freud' an Kummer knüpft.

Edles Mädchen, dessen Herz für Tugend,
Stets voll Unschuld schlägt, genieße Freuden,
Rein und nicht vergiftet für die Seele,
Nicht fürs Herz, rein, wie die Quelle,
Der sie, Menschen zum Genuß, entströmen.

Lebe wohl, der Bund der Treue
Werde nie durch mich entweiht!
Ich gelobe Dir auf's Neue
Liebe und Beständigkeit.
Tausend mögen mehr gefallen,
Tausend reicher, weiser seyn,
Aber treuer soll von Allen
Keiner Dir sein Leben weih'n.

Wie's das Schicksal nimmt und giebt,
Wie die Würfel fallen,
Laßt uns liebend und geliebt
Durch das Leben wallen!
Glücklich, Freunde, wallt man so
In dem Erdenthale,
Und man scheidet satt und froh
Einst vom Lebensmahle.

Mit dem Munde Freund sich nennen,
Und der Freundschaft Art nicht kennen,
Damit wird nichts ausgericht.
Nicht aus Worten, nur aus Werken
Läßt sich wahre Freundschaft merken,
Und so fodert es die Pflicht.

Liebe schuf der Gott der Liebe,
Daß kein Wesen einsam bliebe,
Und um edle Seelen wand
Er der Freundschaft heilig Band.
Alles, alles wird verrinnen,
Ihr nur bleibt uns, Huldgöttinnen!
Liebe, Freundschaft! euer Band
Leitet froh durchs Pilgerland.

Sey getrost und achte nicht,
Was der Thor und Heuchler spricht;
Sie, die uns im Finstern richten,
Lügen an die Wahrheit dichten,
Was geh'n einen braven Mann
Alle Splitterrichter an?

O wem nur der Liebe gefällige Hand
Die Schläfe mit Zweigen von Myrthen umwand,
Der lachet des Tandes
Des Fürstengewandes,
Und dünkt sich ein König im Bettlergewand.

O Liebe, du, wie Nektar süß,
Ach, aber glatt, wie Eis!
Du hebst den Sinn ins Paradieß,
Und machst dem Herzen heiß,
Dein ist des Menschen Ach und Weh,
Wo man nur Thränen weint,
Dein alles Glück auf Land und See,
So weit die Sonne scheint.

In der Liebe Arm zu liegen,
Wenn es draussen tobt und stürmt,
An der Treue Brust sich schmiegen,
Wenn Gefahr und Noth sich thürmt,
Rath und Trost und Muth sich leih'n,
Wann des Friedens Feinde dräu'n,
O geliebt und Freund zu seyn,
Ist des Lebens Glück allein!

Sie ist es die mit leisem Dämpfen
Der Seele Saiten reiner stimmt,
Ergebung, die geprüfte Kämpfer
In ihres Schilds Umschattung nimmt.

Viel Wesen mag ich nicht,
Der Falschheit bin ich Feind.
Wem Redlichkeit gefällt,
Der ist mein bester Freund.

Das Glück mache sich's zur Pflicht,
Dir deine Bahn mit Rosen zu bestreuen,
Die Freundschaft flüstre dir bei jedem Morgenlicht,
Bei jedem Abendroth von neuem
Den Nachruf zu: Vergiß mein nicht.

Freundschaft! Schöpferinn der Freuden,
Reich' die Hand dem Freunde hin,
Führe ihn auf Blumenwegen
Freude, Glück und Ruhm entgegen
Laß der Zukunft Sorgen flieh'n.

Genieß' stets des Lebens Freuden
Mit heiterem Gesicht,
Und trifft mitunter dich ein Leiden,
So sey es kurz wie dieß Gedicht.

Glaube nicht Alles, was du hörst.
Liebe nicht Alles, was du siehst.
Rede nicht Alles, was du weißt.
Thue nicht Alles, was du willst.

Leben heißt, mit Freunden sich
Freu'n des Daseyns inniglich,
Freundschaft ist durch Gottes Kraft
Frohes Lebens Wissenschaft.
Ueberall ist weit und breit
Gottes Segen ausgestreut,
Auch an Freunden fehlt es nie,
Wer nur sucht, der findet sie.

Gesundheit, erstes Glück der Welt,
Sey Dein, zu dem sich Herzensgüte
Und zärtliches Gefühl gesellt;
Es lache Dir in ewiger Blüthe,
An jedem Ort zu jeder Zeit,
Der Freude ganze Seligkeit.

Erinnerung hat tausend stille Freuden,
Es wird, o Theuerster, dein holdes Bild
Aus meinem dankbar'n Herzen nimmer scheiden,
Bis meinen Blick die Grabesnacht umhüllt.

Wo du hinblickst, o da winke
Dir die Freude zu,
Und wie Thau aus Wolken sinke
In dein Herz die Ruh:
Stets soll dich das Glück liebkosen,
Daß dir nichts gebricht,
Wandle, wo du bist, auf Rosen,
Und Vergißmeinnicht.

Wir gehen allesamt hienab,
Wo's stiller ist, zum Frieden,
Ein Plätzchen grünt für unser Grab,
Und Ruh' empfängt den Müden.
Dann geben wir, mit einem Blick
Zum Himmel, unsern Stab zurück.

Ein edler Geist bleibt stets der Wahrheit treu,
Und fraget nie, wer sie ihm zeiget.
Tritt ohne falsche Schaam und niedre Heuchelei,
Durch einen schönen Schritt ihr heldenmüthig bei.
Der sieget auch der überwiesen schweiget.

Wandle thatenloses Trauern
In des Schicksals ernsten Plan?
Fest mit Frohsinn auszudauern,
Trotz dem Schicksal, weiß der Mann.

Liebe heuchelt das Wort, vom Munde oft lieblos gesprochen;
Aber dir, Theuerster, dir ruft die Seele es zu.

Freundin! laß' zum letztenmal dich drücken
An das Herz, das unsre Freundschaft band,
Denn mit sehnend naßgeweinten Blicken
Find' ich bald dich meinem Arm entwandt,
Denke ferners meiner im Gewühle
Dieser Welt. — Und fühlst du, was ich fühle:
O, dann fällt der goldne Spruch mir ein:
Unsre Freundschaft wird unsterblich seyn!

Gleich der reinen Silberquelle —
Sanfter noch und spiegelhelle
Fließe dein Leben dahinn!
Frohsinn, Tugend, Liebe, Freude
Wandle stets an deiner Seite
Und dein Loos sey: Glücklich seyn!

Treue Freundschaft, heilige Geweihte,
Welche Wunder hast du ausgeführt!
Wo ist der, so sich nicht deiner freute,
Den nicht dein bethräntes Auge rührt?
Freude weckst du in des Jünglings Herzen,
Größe schaffst du in des Mannes Brust,
Linderst sanft des matten Kranken Schmerzen,
Lehrst die Armuth unter Drangsal scherzen,
Und verlachst, was du entbehren mußt.

Laß uns nicht die Trennung scheu'n
Fällt nicht bald der Vorhang nieder?
Jenseits seh'n wir dann uns wieder,
Unser Bund wird ewig seyn.

Die wahre Freundschaft zu erkennen,
Sey unser Rhum, ist unsre Pflicht.
Entfernung kann zwar Freunde trennen,
Allein die Freundschaft trennt sie nicht.

Du weißt, Freundin! ich liebe Dich!
Es treffe Fluch der Götter mich,
Wenn treulos ich Dich lasse!
Und was an Freuden Dir ein Mann,
Recht gern voll Frohsinn geben kann,
Erwart' in vollen Maaße! —

Begehre nie ein Glück zu groß,
Und nie ein Weib zu schön,
Der Himmel möchte dir dies Loos
Im Zorne zugesteh'n.

O selig, wer sein Pilgerleben
Im lieben Freundesarm durchwallt,
Ihm wird zum leisen Frühlingssäuseln
Der Donner, der sein Haupt umhallt;
Ihm wird der Schwermuth Rabendunkel
Zum lichten Morgensonnenglanz,
Zum Mayenregen Hagelwetter,
Und Dorngeflecht zum Blumenkranz.

Wer, was die Noth gebeut, zur Tugend schafft,
Versteht die schwere Kunst zu lebeu,
Wird nie der Armuth Preis gegeben.

Es war kein Schwur, es war ein Blick,
Und drauf ein Druck der Hand.
Was gleich im ersten Augenblick
Mein Herz an deines band.
Der Deutsche kennt den Deutschen bald
Am offenen Gesicht,
Am Feuer, das vom Auge wallt,
Am Ton, worin er spricht.

Es weck' dich der Morgen zu seligen Freuden,
Womit auch der Mittag die Schläfe dir ziert,
So lächle am Abend, die Blicke zu weiden,
Wenn strahlend die Sonn' sich am Ziele verliert.

Tugend übt, wer Laster meidet!
Glück hat Jeder, holt er's ein!
Groß wird wer vom Kleinen scheidet
Weisheit ist's, kein Thor zu seyn.

Sagt mir, wie getrieben vom Geschicke
Oft in einem seeligen Moment,
Mit dem sichern hellen Seherblicke
Ungeprüft der Freund den Freund erkennt.

Stürme mögen Dich umwehen!
Ruhig walle deinen Pfad!
Gute Thaten auszusäen
Hindert dich kein Sturm des Lebens;
Den Du kennst den Lohn der Saat.

Wall, o Freundin! Deine Pilgertage
Unter Blumen und Gesang dahin,
Und es trübe niemals Trennungsklage,
Deines Herzens heitern Sinn.

Es sind in dieser Welt viel angenehme Sachen,
Die jeden Sterblichen vollkommen glücklich machen;
Ein angeseh'ner Stand, ein tugendhaftes Weib,
Ein mässig's Kapital und ein gesunder Leib.
Für Deine Freundschaft wünsch' zum Dank ich Dir
Durch Deine Lebenstage alle vier.

Die Göttin Freude schaffe Dir Vergnügen
Auf deinem Wandel in der Welt;
Bei allen Mädchen sollst du siegen,
Und niemals fehl' es Dir an Geld.

Freund! Alles, dem die Weisheit Beifall lachet,
Das wünsch' ich Dir
Und was mich weisen Freunden werther machet,
Das wünsch' ich mir.

Stark ist des Todes rauhe Hand
Doch stärker ist die Liebe,
Und fest umarmt des Grabes Band,
Doch fester herzt die Liebe;
Die Kohle glüht, das Feuer sprüht,
Doch höher flammt und tiefer glüht
Die Wonne süßer Liebe.

Vergiß nicht unter fernem Himmel,
Die Alles gern um dich vergaß,
Die lieber, als im Weltgetümmel,
Bei dir in stiller Laube saß.
Da hing mein Auge, voll Entzücken
An deinem freundlichen Gesicht,
Nun starret es mit düstern Blicken,
Und weint dir nach: vergiß mein nicht.

Die vergangne frohe Stunde
Kauft kein Sterblicher zurück,
Mit dem Tod steht sie im Bunde,
Leben ist — ein Augenblick.
Wozu in die düstre Weite
Gramumdüstert hingeschaut?

Freund, dessen redliches Herz auch dann mich nicht vergißt
Wenn falschen Freunden gleich das Glück mir untreu ist.
Hört mich der Himmel nur, so wird auf dieser Erde
Dein Alter noch so schön, wie deine Jugend werden.

Die Zeit entflieht, die Stunde naht,
Wo wir uns müssen scheiden;
Bestreut indeß den kurzen Pfad
Mit Blüthen reiner Freuden.

Liebe ist das Leben unsers Lebens:
Wer nicht liebt und küßt, der lebt vergebens.

Freund, genieße jede Lust des Lebens,
Jedes Guten freue herzlich dich;
Sehne dich nach keinem Glück vergebens —
Bleib mein Freund und liebe ewig mich.

Laß die Winde stürmen
Auf des Lebens Bahn,
Ob sich Wogen thürmen
Gegen deinen Kahn;
Schiffe ruhig weiter,
Wenn der Mast auch bricht —
Gott ist dein Begleiter,
Er vergißt dich nicht.

Gleich der reinen Silberquelle —
Sanfter noch und spiegelhelle
Fließe dein Leben dahin!
Frohsinn, Tugend, Liebe, Freude,
Wandle stets an deiner Seite,
Und dein Loos sey: Glücklich seyn!

Eine Welt voll Seligkeiten ladet
Froh und heiter zum Genuß dich ein!
Sey der Tugend hold auf jedem Pfade,
Und sie wird Elisium dir seyn.
Fromme Wünsche sollen dich begleiten,
Freundschaft schlägt mein Herz schon lang für dich
Und wohin die Vorsicht dich mag leiten,
Paare stetes Glück und holde Freude sich.

Die angenehmste Freude winde,
Dir täglich einen frischen Kranz
Und in der Liebe Glück empfinde
O Freund, den Werth des Lebens ganz!
Denn ohne den Genuß der Liebe
Sind alle Freuden leer und arm,
Drum schließ auch dich mit süßen Triebe
Ein schönes Mädchen in den Arm.

Denkst du der Freuden länger als der Schmerzen,
So danke Gott, und traue deinem Herzen.

Wenig sagen und viel halten,
Bei Verläumdung nicht erkalten,
In der Noth zu Diensten steh'n,
Läßt die Freundschaft nicht vergeh'n

Es mögen Lieb' und Freundschaft dich beglücken
Auf deiner Wallfahrt Pilgergang,
Dir jeden Schritt mit Lebensrosen schmücken
Den langen — langen Pfad entlang,
Zuletzt mit dir in's beßre Leben,
In's Friedensland hinüber schweben.

Wann Feinde, mich zu kränken,
Auf Trug und Bosheit denken,
Trost, Freundschaft, dann bei dir!
Nur dir sey es geklaget,
Wann mich Verläumdung plaget,
Muth rauschen deine Saiten mir.

Das Liebesbündniß schöner Seelen
Knüpft oft der erste Augenblick;
Wenn andre! eh' sie Freunde wählen
Was sich dabei gewinnt, erst emsig überzählen,
Vermählet jene schon ein Wort, ein stiller Blick,
Gleich Spiegeln strahlet eins des andern Bild zurück;
Sie wählen nicht, sie fühlen sich getrieben,
Und lieben ihren Freund, wie sie sich selber lieben.

Hebe scheidet, Lenz entfleucht,
Freundschaft waltet immer,
Nicht wie Rosengluth erbleicht
Ihres Zaubers Schimmer;
Denn ist's nach des Daseyns Frist,
Nicht ihr Auge das uns grüßt?
Nicht ihr Kuß, dem Edens Pracht
Wonniger entgegen lacht?

Freundschaft, Liebe! ach, euch lassen uns die Götter
Nur von fern aus offnem Himmel sehn,
Diesseits her versetzt, sind eure Früchte Blätter,
Die mit leerem Schmuck das Auge hintergehen!

O denke mein
Bis zum Verein
Auf besserm Sterne;
In jeder Ferne
Denk ich nur Dein.

Kein Unglück kömmt, das nicht ein Glück mitbringe.

Lang' umtanze noch der schönen Horen
Bunter Zirkel dich, und giesse, neugeboren,
Frische Blumen stets in deinen Tritt:
Und wenn endlich doch das Heimweh nach dem Himmel
Dich besiegt, so nimm aus diesem Weltgetümmel,
Nimm uns, wenn du auffliegst, alle mit.

Glücklich! Glücklich! dich hab' ich gefunden,
Hab' aus Millionen dich umwunden,
Und aus Millionen mein bist du.
Laß das wilde Chaos wiederkehren,
Durcheinander die Atomen stören,
Ewig fliehn sich unsre Herzen zu.

Wer Liebe nicht kennt, sie niemal empfand,
Lebt traurig verinselt hienieden,
Ihm ist kein himmlisches Wesen verwandt,
Nicht höhere Freude beschieden,
Er klebt am Staub, mißt der Götter Licht,
Die Flur im blendenden Kleide
Zu schauen, es erhebt der Flug ihn nicht,
Daß Elisiums Zauber ihn weide.
Drum selig, wer, der Liebe gesellet,
Durch Mirten wallet, der zärtlichen Sinn
Im holden Lächeln der Tugend sich wählet,
Und Treue zur schönen Begleiterin.

Die Freude winkt auf allen Wegen,
Die durch dieß Pilgerleben gehn;
Sie bringt uns selbst den Kranz entgegen,
Wenn wir am Scheidewege stehn.

Freund Amor scheut sich nicht vor Salomonis Siegel,
Die Pforte mag bewacht, gesperrt, verrammelt seyn,
Im Nothfall bringt er uns durchs Schlüsselloch hinein.

Freundschaft mit dem Engelblicke
Lächle deiner Pilgerschaft,
Wahre vor Sirenentücke
Dein Gemüth, und Lebenskraft
Träufle sie, wenn Sturmes Wüthen
Deines Geistes Schnellkraft lähmt.
Streue Oeden Purpurblüthen,
Leite dich zu jenen Hütten,
Wo des Daseyns Urquel strömmt.

Vergänglich ist, und flüchtiger als Wind
Der Schönen Gunst, die Brudertreu der Zecher;
Sobald nicht mehr der gold'ne Regen rinnt,
Ist keine Danae, so bald im trocknen Becher
Der Wein versiegt, ist kein Patroklus mehr.
Was Fliegen lockt, das lockt auch Freunde her!
Gold zieht magnetischer, als Schönheit, Wiz, und Jugend:
Ist deine Hand, ist deine Tafel leer,
So flieht der Näscher Schwarm, und Lais spricht von Tugend.

Die Liebe macht zum Goldpallast die Hüte,
Streut auf die Wildniß Tanz und Spiel,
Enthüllet uns der Gottheit leise Tritte,
Giebt uns des Himmels Vorgefühl!

****

Süß ist fröhlicher Lenz, deiner Begeisterung Hauch,
Wenn die Flur dich gebiert, wenn sich dein Odem sanft
In der Jünglinge Herzen,
Und die Herzen der Mädchen gießt.
Aber süsser ists noch, schöner und reizender
In dem Arme des Freunds wissen ein Freund zu seyn!
So das Leben genissen,
Nicht unwürdig der Ewigkeit.

O wer erfand den Edelstein der Sprache,
Die kurze Silbe Freund? Er nannt' in ihr
Des Lebens Trost, den Retter von Gefahren,
Von Gram und Furcht, und Selbstbetrug und Noth,
Den treuen Schaz von unserm Leid und Freuden,
Der Wunden Balsam, unsrer Augen Salbe,
Des Herzens Ärzt, von uns das beßre Selbst.

Wir kümmern uns um keine Erdengüter,
Sind uns die ganze weite Welt,
Und spotten dein, du stolzer Weltgebieter,
Vor dem der Erdkreis niederfällt.

In ungestörter Ruh, uns selbst die ganze Welt,
Und gleich den Seligen im Eliseerfeld,
Vergessen von der Welt, und von ihr abgeschieden,
Mit einem stillen Glück zufrieden,
Das keine Zeugen sucht, und aus uns selber quellt,
Durch Göttermacht beschüzt von Silfen und Silfiden,
Bedient, bemerkten wir, in einem steten Traum
Von Seligkeit, den Fluß der Stunden kaum.

Gold und Weiber heben und versüssen
Zwar des Lebens mattes Schattenspiel,
Doch will man sie frei und froh geniessen,
Tändle man mit Beiden nicht zu viel.

Laß den Pedanten brummen!
Er sey von uns verlacht,
So wie der Filz, der Summen
Mit Drachenblick bewacht!
Einmüthiglich erklären
Wir alle finstern Bären,
Die Welthaß in sich nähren,
Hiermit in Bann und Acht.

Freund! hoffe, daß des Welterhalters Wage
Uns noch am Abend unsern Rest der Tage
In Einer Hütte wägen wird;
Daß noch der Schatten eines Baums uns decken,
Noch Ein Gesang der Nachtigall wird wecken,
Wenn wir genug umher geirrt.

Ein Kerker ist die Erde
Für den, der nie sich freut.
Zum Paradiese werde
Sie uns durch Fröhlichkeit!
Wir wollen Flaschen leeren,
Und einen Kuß in Ehren
Dabei uns nicht verwehren,
Bis Schicht der Tod gebeut.

Du dereinst mein brechend Auge küssen,
Würde mir die Todesnacht versüssen,
Flügel in das Geisterland verleihn;
Labung fänd' ich in des Schmerzes Enge,
Und entzückt durch Cherubim = Gesänge
Wähnt im Scheidungspunkte ich zu seyn.

Ein Blick der Lieb, aus dem die Seele blicket,
In dem ein Engel sich verklärt,
Ein süsser Wink, den, die Geliebte nicket,
Ist tausend solcher Erden werth.

Wenns im Osten rosig striemet,
Wenn der Dämm'rung Hülle graut,
Wenn das Sternengewölbe flimmet,
Luna dich noch einsam schaut —
Hebe dann voll Engelmilde
Freundschaft der Erinn'rung Flor,
Und im traulichen Gebilde
Schwebe dir dein Freund empor.

Für Brüder achte die wahrhaften Freunde.

Ein Schutzgeist flöte
In dein Gemüth,
Wenn Morgenröthe
Am Himmel glüht,
Wenn goldne Fülle
Im Westen falbt;
Wenn Schlummerstille
Dein Auge salbt.

Du bist mir Alles —
Nach Wehmuth und Schmerz
Seh ich dich im Schoos eines Rosenthales,
Und Friede kömmt ins gefolterte Herz.
Aus neblichtem Flor
Lockst du meine Traurigkeit hervor,
Ich fliege zu dir, sink an deine Brust —
Und vergehe im Meer überschwenglicher Lust.

Wer kann durch ein Feuer gehn,
Ohne sich zu sengen?
Wer kann schöne Mädchen schaun,
Und an keins sich hängen?
Ich will froh bei Mädchen seyn,
Und bei Trink=Gesängen,
Bis der dürre Stöhrefried
Mich ins Grab wird drängen.

Laß die Seladons, so viel sie wollen, sagen,
Wer liebt sey lauter Herz; man hat auch einen Magen.

O was ist, das wahrer Liebe
Hohen Zauberreiz ermißt?
So dem Ungemach enthübe,
So den Wehrmuths=Kelch versüßt.

Die Freude sie schwindet, es dauert kein Leid,
Die Jahre verrauschen im Strome der Zeit;
Die Sonne wird sterben, die Erde vergehn,
Doch Liebe wird ewig und ewig bestehn.

Ich liebe dich, und meine Seele
Bleibt immerdar mit dir vereint;
Bis ich die Himmelsauen wähle,
Wo Gottes Friede mir erscheint —
Doch dann auch seh ich trübe nur
Des Paradieses Zauberflur,
Bis dich mein kindliches Gebet,
Ins stille Land zu mir erfleht.

Freund, so wandle immer
Froh den Pilgerlauf,
Nimm der Freude Schimmer
In die Seele auf!
Laß dieß Härmen! pflücke
Jede Blume ab,
So zum wahren Glücke
Uns der Schöpfer gab.

O Freundschaft laß in deinen Auen
Mir Lebensbalsam niederthauen,
Und kläre, was mir Härmung trübt.
Wirst du mir deine Blumen pflücken,
Dann schwinde alles meinen Blicken,
Ich misse nichts, von dir geliebt.

Sie welkt dahin des Lebens Blumenzeit!
Ein ew'ger Mai blüht nur im Feenlande;
Und Amors reinste Seligkeit
Bringt uns zu nah dem Götterstande,
Um dauerhaft zu seyn.

Murren und Klaffen
Ueber Geschick
Kann nicht verschaffen
Besseres Glück:
Wer aber, umfangend sein Mädchen,
Im Rundtanz sich sorgenfrei denkt,
Hat listig das fliehende Rädchen
Des Glücks sich zum Vortheil gelenkt.

Menschen ziemet gesellige Liebe;
Nur der Kautz ist zum Dukmäusern hier;
Finstre Launen entwenden, wie Diebe,
Immer das Gold der Fröhlichkeit dir.

O welche Löhnung streicht man ein
Für alle Liebsstrapazen;
Etwa der Treue Gold? — O nein!
Der Untreu Kupferbazen.
Klagt einer ob dem schnöden Sold,
So heißt es kalt: »Herr, wenn ihr wollt
Bei uns nicht länger bleiben,
Laßt euch den Laufpaß schreiben.

Dem Mann der ohne Liebe bleibt,
Und doch vor innerm Drang
Sich rastlos hin und wieder treibt,
Ists in der Haut so bang!
Ist alles ihm so kalt, so todt!
Er ist wie Wangen ohne Roth,
Und Geigen ohne Klang.

Freund ich bin dein, nicht für den Sand der Zeiten,
Der schnellversiegend Chronos Uhr entfleußt,
Dein für den Riesenstrom heilvoller Ewigkeiten,
Der aus des Ew'gen Hand sich geußt.

Es flattern schmetterlingartig mit wechselseit'ger Begier
Die leichten Herzen einander entgegen;
Wie sollten sie auch der Natur zu widerstehen vermögen,
Und ihrem grossen Gesez? das Siegelwachs ziehet Papier,
Die Erde den Mond, der schöne Herr die Kokette,
Und umgekehrt, mit gleich magnetischer Kette,
Den schönen Herrn das siegbegierige Weib.

Wer berufen ist, bei zween
Von Amorn angeschlossenen Leuten
In einer bequemen Entfernung zu stehen,
Bemerkt oft tausend Kleinigkeiten,
Die dem, der selbst im Spiel verwickelt ist, entgehn.

Möge der Genius, welcher aus unabsehbaren Himmeln
Auf uns niederschaut, freundlichen segnenden Blicks,
Mög' er uns beide dereinst in Einem ambrosischen Kusse
An sein schlagendes Herz heben im nemlichen Nu.

Licht und Kraft voll reiner Seelenwürde,
Stille Freuden — heit're Geistesruh',
Muth für jede, auch die schwerste Bürde
Lächle dir der Himmel täglich zu.

Das süsse Gift der Liebe schleicht die Kehle
So sanft hinab! Was Wunder auch,
Wenn eine wonnetrunkne Seele
Dem jungen Faun beim ersten Schlauch
Ein wenig gleicht, dem seine Höhle
Sein Schlauch, und der geliebte Freund,
Der mit ihm zecht, das Weltall scheint?

O Götterstand der ersten Liebe!
Was hat dieß Leben, das dir gleicht?
Du schöner Irrthum schöner Seelen!
Was kann dem Himmel so vermählen?

Du erster Druck von ihrer sanften Hand,
Und du, mit dem ich mein entflohnes Leben
Auf ihren Lippen wieder fand,
Du erster Kuß! — Euch kann kein Gott mir wieder geben.

Ich bin bei dir, du seyst auch noch so ferne,
Du bist mir nah!
Die Sonne sinkt, bald leuchten mir die Sterne,
O wärst Du da!

Wohl denk' ich allenthalben,
O du Entfernte dein.
Es folgt in alle Weite
Dein trautes Bild mir nach.
Es wallt mir stets zur Seite,
In Träumen oder wach.

Schon ist mir das Thal gefunden,
Wo wir einst zusammen gehn,
Und den Strom in Abendstunden
Sanft hinunter gleiten sehn.
Diese Pappeln auf den Wiesen,
Diese Buchen in dem Hain!
Ach! und hinter allen diesen
Wird doch auch ein Hüttchen seyn.

Ihr Götter unsers Erdenrundes
Mir ist schon ein Cypressenkranz,
Wenn ihn der Freundschaft Hände winden,
Mehr werth, als eure Königsbinden.

Der freundlose Herr einer Welt ist arm:
Eine Welt für einen Freund hingeben, ist Gewinn.

Stünd' im All der Schöpfung ich alleine,
Seelen träumt' ich in die Felsensteine,
Und umarmend küßt ich sie.
Meine Klagen stöhnt ich in die Lüfte,
Freute mich, antworteten die Klüfte,
Thor genug, der süssen Simpathie.

Dich verehret Edler meine Seele,
Dein gedenk ich mit des Morgens Helle,
Dein, wenn Tellus sich in Schatten hüllt.
Zärtlich schlägt dir dieses Herz entgegen,
Wünschet dir des Himmels vollen Segen,
Der dir jedes leise Sehnen stillt.

Das ist der Liebe heil'ger Götterstrahl,
Der in die Seele schlägt und trift und zündet,
Wenn sich Verwandtes zum Verwandten findet,
Da ist kein Widerstand und keine Wahl,
Es löst der Mensch nicht, was der Himmel bindet.

Miß, eh wir scheiden müssen,
Vom Tanz und Minnespiel,
Nach Flaschen und nach Küssen
Die Spanne bis ans Ziel.

Allmächtige Liebe! Göttliche! wohl nennt
Mann dich mit Recht die Königinn der Seelen!
Dir unterwirft sich jedes Element;
Du kannst das feindlich streitende vermählen,
Nichts lebt, was deine Hoheit nicht erkennt.

Uns erfreun
Lieb und Wein.
Durstige zu laben,
Schenken gern wir ein;
Doch die Küsse haben
Lieber wir allein.

O die Liebe beweget das Leben,
Daß sich die graulichen Farben heben,
Reizend betrügt sie die glücklichen Jahre,
Die gefällige Tochter des Schaums,
In das gemeine und Traurigwahre
Webt sie die Bilder des goldenen Traums.

Freund wen Pedanten die Freude verschimpfen,
Hör es nur an wie des Esleins Jah!
Troz der Frösche Gequak in den Sümpfen,
Brich die Blumen, für uns sind sie da.

Der Liebe Wonne flieht des Lauschers Ohr,
Sie flieht des Strahles unbescheidnen Zeugen!
Nur Hesper, der Verschwiegene, allein,
Darf still herblickend ihr Vertrauter seyn.

Durchbebt dich auch
Im Abendhauch
Des Brudergeistes leises Wehen
Mit Vorgefühl vom Wiedersehen?

In heiliger Mitternachtsstunde durchkreist
Des Aethers Gefilde mein ahnender Geist;
Geliebter! dort winkt uns ein Land, wo der Freund
Auf ewig dem Freunde sich wieder vereint.

Du den ich kühn aus Tausenden erwähle,
O Schöpfer hoffnungsvoller Blüthenzeit,
In diesem Kuß nimm meine ganze Seele,
In diesem Ring das Pfand der Ewigkeit;
Am Sternenhimmel flammt das heilige Wort;
Der Geister Einklang tönt unendlich fort.

Köpfe haben Dünkel,
Herzen haben Winkel.
Prüfe, was du siehest.

Wenn ich lese funkelt mir aus jeder
Zeile deines Namens theurer Zug.
Wenn ich schreibe zeichnet meine Feder
Unwillkührlich den geliebten Zug.
Wenn ich lieg' und träume, horch! so schwimmen
Um mich ferne leise süsse Stimmen.
Ach! die Stimmen nennen dich allein.
Immer Edler, denk ich dein.

Jedes Herz, das Freunde findet,
Ist beglückt, bleibt ewig jung;
Denn wenn endlich Alles schwindet,
Bleibt ihm die Erinnerung.
Drum laß Rosen sich entfärben,
Mag der Jugend Lenz entfliehen,
Mögen alle Blumen sterben,
Ewig soll die Freundschaft blühn!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gesammelte Blumen in Stammbücher für Freunde und Freundinnen

Ingolstadt [1817]

P.o.germ. 138 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105910-7